

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. März 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verjammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 28

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Geschäftsbericht des Tarifamts für das Jahr 1916 (I. Fortsetzung). — Beiliegend auch rege am Organisationsleben! — Für gewisse Dabeingebliebene.

Korrespondenzen: Buhl (Baden). — Dortmund. — Essen. — Koblenz. — Mülheim a. d. R.

Rundschau: „Gehilfenmangel und Lehrlingskata.“ — Das Interesse unserer Leserinnen für „Korr.“ — Kriegspalmschiff. — Deutscher Verein für Buchwesen und Schrifttum. — Profekt der Gewerkschaftsgruppen an den Reichshäusern und Batachi in der Lebensmittelfrage. — Die Lebensmittelpreise im Januar.

Literarisches: „Gesehliche Zulagen für jeden Haushalt.“

Geschäftsbericht des Tarifamts

□ □ □ □ für das Jahr 1916 □ □ □ □

Im Herbst v. J. hat das Tarifamt ferner durch eine Statistik nachgewiesen, daß schon 1915 bei 48 Firmen

weibliche Personen

im Hand- und Maschinenfabrik tätig waren; daß ungelernete Personen an die Druckmaschinen, in der Stereotypie und beim Korrekturenlesen zugelassen waren; daß der Mehrmaschinenbedienenden kein Hindernis in den Weg gelegt wurde, und daß der Beschäftigung der Lehrlinge über die tariflichen Vorschriften hinaus das nötige Verständnis entgegengebracht, im Bedarfsfälle auch eine Überschreitung der tariflichen Lehrlingskategorie gestattet wurde. Mit geringen, schon erwähnten Ausnahmen hinwärtlich die eingegangenen Anträge um Gewährung tariflicher Ausnahmen berücksichtigt werden, eben weil sie begründet waren.

In der Sitzung vom 21. Oktober hat das Tarifamt über die weiteren und fortgehenden Personalverminderungen beraten und hat auch zu den sich mehrenden Ausnahmearbeitern Stellung genommen. Das Resultat dieser Beratung fand Ausdruck in der nachstehenden

Bekanntmachung.

Durch die weiter andauernden Einberufungen von Gehilfen zum Heere mehrte sich die Zahl der beim Tarifamt einlaufenden Anträge auf Gewährung von Ausnahmen und über Zulassung weiblicher Erstarbeiter; im letzteren Falle verbunden mit der Anfrage, unter welchen Bedingungen dies geschehen darf. Zum Teil auch hat eine Anzahl Firmen, wie vorliegende Beschwerden dies beweisen, über Einstellung ungelerner Erstarbeiter selbst bestimmt, also ohne die Genehmigung des Tarifamts hierzu eingeholt zu haben.

Es wird deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß für jede tarifliche Ausnahmebestimmung, also auch für die Einstellung weiblicher Personen als Erstarbeiter für fehlende Gehilfen, die Stellung eines ausreichend begründeten Antrags beim Tarifamt unbedingt erforderlich ist; daß ferner das Tarifamt über Genehmigung oder Ablehnung solcher Anträge allein und endgültig zu entscheiden berechtigt und verpflichtet ist, und daß schließlich Abweichungen von den Vorschriften des Tarifs ohne Genehmigung des Tarifamts die Anwendung von Maßnahmen nach § 82d Ziffer 4 des Tarifs zur Folge haben müßten.

Bei Einreichung solcher Anträge ist folgendes zu beachten:

1. Der durch Personalmangel entstandene Notstand ist nachzuweisen.
2. In welcher Weise Abhilfe gedacht ist, muß angegeben werden.
3. Bei beabsichtigter Einstellung weiblicher Personen ist in dem Antrag auch die Zahl derselben anzugeben.
4. Im Falle der Genehmigung eines solchen Antrags handelt es sich nur um die Gewährung eines vorübergehenden Ausnahmestandes, über dessen Beendigung das Tarifamt zu bestimmen hat.
5. Eine Erklärung, mit der dies unterdrücklich anerkannt wird, ist auf Verlangen des Tarifamts seitens der Antragsteller beim Tarifamt zu hinterlegen.
6. Bedingungen für Einstellung und Beschäftigung weiblicher oder anderer ungelerner Personen:
 - a) bei Ausbildung und Beschäftigung im Handfabrik oder bei andern technischen Gehilfendienstenstellungen: Während 13 Wochen ist dem Lernenden eine Mindestentschädigung von 15 Mk. zu zahlen; dazu kommt der Lokalzuschlag nach § 12 des Tarifs;

während weiterer 6 Wochen 20 Mk. und der Lokalzuschlag; alsdann der Tariflohn des Gehilfen (§ 4) oder Berechnen nach dem Laufendpreise (§ 16 des Tarifs).

b) im Maschinenfabrik: Während 13 Wochen 18,75 Mk. und Lokalzuschlag, auf weitere 6 Wochen 25 Mk. und Lokalzuschlag; alsdann der Tariflohn eines Maschinenhebers (§ 51) oder Berechnen nach Zehntausendpreis (§ 57 des Tarifs).

Die Vorschriften unter Ziffer 1—6 sind auch von denjenigen Firmen nachträglich zu erfüllen, die ohne eingeholte Genehmigung des Tarifamts solche Ausnahmen eingeführt haben; ebenso sind diejenigen Firmen, denen solche Ausnahmen bereits gewährt worden sind, mit denen aber über Entlohnung eingefestelter ungelerner Erstarbeiter das Tarifamt noch nichts verabredet hat, zur Einhaltung der Vorschriften unter Ziffer 6 verpflichtet.

Zeitgemäße Abänderung dieser Beschlüsse behält sich das Tarifamt vor.

Berlin, 4. November 1916.

Über die in dieser Bekanntmachung

festgesetzten Lohnsätze für die heranzubildenden Erstarbeiter

sind mehrfach Vorstellungen beim Tarifamt erfolgt, weil die Lohnsätze für zu hoch befunden wurden. Über die hierzu eingegangenen Anträge hat das Tarifamt in zwei Sitzungen beraten. Insbesondere wurde gegenüber diesen Lohnsätzen geltend gemacht, daß dieselben in keinem Verhältnis ständen zu der Entschädigung, die den Lehrlingen bei vierjähriger Lehrzeit gezahlt würde, und daß es auch ungerecht sei, nach einer so kurz bemessenen Ausbildungszeit die Entlohnung dieser Erstarbeiter mit dem Tariflohn für Gehilfen zu verlangen. Das Tarifamt hat diese und andre Einwendungen nicht für zutreffend anerkannt.

Bei Festsetzung der Zeit für die Ausbildung, die 23 Wochen umfaßt, ist das Tarifamt von der Ansicht ausgegangen, daß die Ausbildung solcher Erstarbeiter mit der Lehrzeit der Lehrlinge nicht verglichen werden könne. Erstere werden in allen Fällen für eine bestimmte, sich fortsetzt ziemlich gleichbleibende Tätigkeit ausgebildet, um möglichst bald praktische Verwendung zu finden; letztere sollen in allen zu der betreffenden Sparte und deren Mitarbeiten gehörigen Arbeiten ihre Ausbildung im stufenmäßigen Lehrgang erhalten. Die herangezogenen Erstarbeiter müssen sich, wenn die Ausbildung den gewünschten schnellen Erfolg haben soll, in reiferen Jahren befinden, müssen auch über das allgemeine Wissen verfügen, das der an Jahren jüngere Lehrling erst in der Lehrzeit sich aneignen kann. Sene betrachten den Eintritt in die Arbeitsstellung als einen Broterwerb, diese ihren Eintritt in das Lehrverhältnis als einen Übergang zum späteren Broterwerb. Erstere wollen und müssen von ihrer Hände Arbeit leben, letztere unterziehen der Verlohnung durch die Eltern; das den Lehrlingen gewährte Kostgeld soll nur eine kleine Hilfe für deren Eltern sein.

Die Lohnsätze für die Zeit der Ausbildung hat das Tarifamt den heutigen Lebensbedingungen angepaßt. In Rücksicht darauf, daß die Erstarbeiter in einseitiger Ausbildung so schnell als möglich für Leistung bestimmter Arbeiten zu gewinnen sind, hat das Tarifamt bestimmt, daß nach beendeter Ausbildungszeit den Erstarbeitern das tarifliche Minimum eines Gehilfen zu zahlen ist, oder daß die Beschäftigung nach den tariflichen Akkordätzen erfolgt. Es ist sonach Gelegenheit gegeben, Leistung und Lohn miteinander in Einklang zu bringen.

Könnte das Tarifamt aus vorstehend erwähnten und andern Gründen den Anträgen auf Herabsetzung der Lohnsätze nicht stattgeben, so hat es doch aus freier Entschiedenheit nachträglich noch Bestimmungen getroffen, welche

die Durchführung der in dieser Sache früher gefassten Beschlüsse erleichtern sollten.

Es wurde nachstehender Beschluß gefaßt:

Mit Datum vom 4. November 1916 hat das Tarifamt bekanntgegeben, daß die Ausbildung weiblicher oder anderer ungelerner Personen zu Gehilfenarbeiten beim Tarifamt beantragt werden muß, und unter welchen Bedingungen die Ausbildung und weitere Beschäftigung dieser Personen erfolgen darf. Diese Bekanntmachung fand Veröffentlichung in unsern Organen am 14. November 1916. Hierzu hat das Tarifamt in seiner Sitzung vom 19. cr. die nachstehenden Ausführungsbestimmungen beschlossen:

1. Der Zeit der Ausbildung darf eine vierwöchentliche, außerhalb der Ausbildungsfrist liegende Probezeit vorausgehen. Die Entlohnung während der Probezeit unterliegt der Vereinbarung der Vertragsparteien.
2. Firmen, die mit der Ausbildung solcher ungelerner Personen bereits begonnen haben, ist gestattet, an Stelle der erst jetzt festgesetzten vierwöchentlichen Probezeit die Ausbildungszeit um vier Wochen zu verlängern; in welcher der festgesetzten beiden Entlohnungsklassen dies erfolgen soll, bleibt der betreffenden Firma überlassen.
3. Auf die vom Tarifausschuß für die Gehilfen beschlossenen Steuerungsulagen haben die herangezogenen Erstarbeiter keinen Anspruch, weil die für dieselben festgesetzten Lohnsätze schon den verteuerten Lebensbedingungen angepaßt worden sind.
4. Die Prinzipale sind berechtigt, mit den heranzubildenden Erstarbeitern Dienstverträge auf längere Dauer abzuschließen, jedoch mit der einschränkenden Bestimmung, daß die Verträge beide Vertragsparteien nur auf die Dauer des Kriegs zur Innehaltung des Arbeitsvertrags verpflichten und vorab nicht über das Jahr 1917 hinausgehen.
5. Etwa während des Jahres 1917 arbeitslos werdende Erstarbeiter sind zur Anmeldung bei unsern Arbeitsnachweisen nicht berechtigt, sondern haben sich an das Tarifamt als den Zentralarbeitsnachweis der Tarifgemeinschaft zu wenden. (Fortsetzung folgt.)

Beiliegend euch rege am Organisationsleben!

Selt nahezu zwei Jahren bin ich meinem Beruf und der mir ans Herz gewachsenen Arbeit für die Organisation durch den Krieg entrißen. Hart, bitter hart ist das! Mit wahrer Sehnsucht erwarte ich den mir von lieben Mitarbeitern regelmäßig überlieferten „Korr.“, der mir Kunde bringt von den Geschehnissen innerhalb unserer Organisation und des allgemeinen Gewerkschaftslebens. Andre Kollegen informieren mich auf meine Bitte hin über das Leben und Treiben im Gau und Ort.

Mit lebhaftem Bedauern habe ich nun Kenntnis genommen von den immer häufigeren Klagen über schlechten Versammlungsbefuch. Gewaltig sind die Anforderungen, die an die Gewerkschaften und insbesondere an unsern Verband gestellt werden. Man sollte meinen, daß die Umwälzungen, die der Weltkrieg im Gefolge hatte und noch hat, die dabeingebliebenen Kollegen um so fester zusammenschweißen hätte. Man sollte annehmen, daß diese es sich zur Ehre anrechnen würden, vakante Posten zu übernehmen oder nach Kräften mitzuraten in den Veranlassungen. Leider hapert es hier in vieler Beziehung. Ich verleihe einfach die Interesselosigkeit eines großen Teiles der Dabeingebliebenen nicht. Es ist mir unfaßlich, wie man gleichgültig an dem vielen Wichtigen vorübergehen kann. Gibt es denn nichts, gar nichts, was diese Kollegen aus ihrer Lethargie aufrütteln kann? Galt scheint es so.

Kleinlich und lächerlich sind oft die Gründe, die angegeben werden zur Entschuldigung der Versammlungsschwänzerei. Hier draußen muß jeder seinen vollen Mann stellen, tut jeder seine volle Pflicht und Schuldigkeit unter Hintanhaltung seines eignen Ichs, aber drinnen im Lande gibt es Gewerkschaftler, die durch nichts aus der Ruhe zu bringen sind, die aus egoistischen Gründen sich der einfachen Pflicht der Organisation gegenüber entziehen.

Ist das Opfer, was man von diesen Mitgliedern verlangt, denn so riesengroß, daß es nicht erfüllt werden kann? Wahrlich nicht. Einmal im Monat eine Versammlung zu besuchen, mitzuraten an Dingen, die unsre wirtschaftliche Existenz betreffen, ist doch gewiß kein unbilliges Verlangen. Man komme mir nicht mit dem lauten Einwand: Es geht auch ohne mich alles seinen geregelten Gang. Vieles würde besser sein, wenn alle vom gleichen Pflichtgefühl befeuert wären. Undre Führer könnten andre Erfolge buchen, wenn die Kollegenchaft wie ein Mann entschlossen hinter ihnen stände. Die Prinzipale beobachten sehr genau und nutzen die indifferenten Stimmung in unsern Kreisen zu ihrem Nutzen aus. Darüber wollen wir uns doch klar sein.

Ihr künftigen Kollegen, geht deshalb in euch! Überlegt euch einmal ernstlich die Sachlage, und ihr müßt zu der Erkenntnis kommen, daß euer Verhalten nicht richtig

ist. Hinein in die Verammlungen! Helft den Vorständen ihr Amt erleichtern, helft euch zur Verfügung, wenn der Ruf an euch ergeht und ihr werdet des Dankes aller Feldfrauen sicher sein können.

Im Felde.

B. Lorenzen.

□ Für gewisse Daheimgebliebene □

Anfang Februar 1915 war es, als Kollege B. und ich die Einberufung zum Militär erhielten. Nachdem ich meine Familie mit 32 Mk. Gesamtunterstützung im Monat „versorgt“ wußte, traten wir den Weg zum Bestimmungsort an. Nach Ankunft dort gab es ungefähr vier Stunden Wartezeit, dann wurde endlich verlesen und abgelesen. Schließlich ging es mit militärischer Begleitung einer Schule zu, die als Reservendepot eingerichtet war.

Wir hatten es uns ja nicht allzu rosig vorgestellt, aber in Wirklichkeit war es doch schlimmer, als wir beide dachten. Darüber können sich nur jene Kollegen einen Begriff machen, denen es selbst so erging. Jeden Tag, wenn sich unsere Kollegen noch stundenlang der süßen Ruhe hingeben konnten, begannen wir unsere „arbeitslose Zeit“ mit größter Pünktlichkeit. Die Reilmärsche, Nach- und Feldübungen und sonstigen Strapazen, die man bei jedem Wetter mitmachen muß, bildeten nun das Alltagsleben für uns Soldaten.

Und doch ist das alles noch nichts gegen jene Entbehrungen und Strapazen, die unsere Kollegen draußen im Feindeslande, viele schon seit Kriegsbeginn, täglich vollbringen und sich noch dazu ständig in Lebensgefahr befinden.

Wie sehnst man sich da zurück an den Kassen oder an die Maschine und gedenkt der Stunden, die man früher hatte! Wie gern würde man ohne Murren seinen organisatorischen Verpflichtungen nachkommen, wenn man nur seine goldene Freiheit wieder hätte! Wie viele Kollegen hören ich während meiner Reklamierung klagen, daß nun der Krieg schon so lange dauere, und man immer noch die hohen Beiträge bezahlen müsse, die notwendig sind, um die laufenden Ausgaben zu decken, die für die Familien unserer im Felde stehenden Kollegen zu leisten sind. Wenn die unzulriedenen Daheimgebliebenen das alles durchleben müßten, dann würden sie, trotz der Entbehrungen, die sie sich in bezug auf die Lebensweise auferlegen müssen, doch froh sein, für jene etwas leisten zu dürfen, die für ihre Existenz kämpfen, leiden und entbehren müssen.

Regensburg, S. B.

Anmerkung der Redaktion: Zu beiden Artikel wäre zu sagen, daß sie Unbilligkeiten betreffen, die im ersten Falle zahlreicher in die Erscheinung getreten, im letzteren jedoch nicht so häufig zu verzeichnen sind. Wir wußten in der Besprechung der letzten Verbandsstatistik schon hervorzuheben, ist fast überall die Opferwilligkeit für die Familien der Einberufenen rege und hat gute Resultate aufzuweisen. Der Verbandsbesuch könnte in vielen Orten besser sein; wir haben das gleichfalls schon rühmend behauptet. Es gibt aber auch Mitgliedschaften und Sparvereine, die immer noch reges Leben aufzuweisen haben. Die sehr schlimme Zeit, in der wir speziell seit einigen Monaten leben, macht es bis zu einem gewissen Grade verständlich, daß es mit dem Verbandsbesuche nicht besser geworden ist. Die guten Beispiele müssen jedoch immer wieder anspornen, ebenso zu handeln. Das soll wohl auch der Zweck dieser Ausführungen sein. Warten wir das Ergebnis ab, jetzt möge es mit dem Gesagten sein Bewenden haben.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Bühl (Baden). Nr. 11 des „Korr.“ enthält einen Bericht über die Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins, der, soweit derselbe sich mit der „Konkordia“ befaßt, einer Nichtteilnahme bedarf. Der Satz, „was die andere Druckerei („Konkordia“) anbelangt, so gewährt dieselbe erst nach Aufforderung des Ortsvereinsvorstandes die Kindererziehungszulagen“, ist vollständig unrichtig. Am 15. Dezember 1914 ging allerdings ein diesbezügliches Gesuch, unterzeichneten J. M. Bühl, bei der Geschäftsleitung der „Konkordia“ ein, aber schon drei Wochen vorher waren diesen Zulagen gewährt worden. Schon seit November 1915 erhielten die Gehilfen eine 10prozentige Teuerungszulage vom wirklichen Lohn; eine monatliche Aufbesserung von 12 bis 15 Mk. Davon erwähnt der Bericht kein Wort und ebenso davon nichts, daß seit 1. Januar 1917 auch diejenigen Gehilfen, deren Kinder nicht unterhaltungsberchtig waren, eine monatliche Zulage von 5 Mk. erhalten. Nebenbei bemerkt, war dem Einberufenen wohl nicht unbekannt, daß auch die „Konkordia“ mit Kriegsbeginn den Familien ihrer einberufenen Leute namhafte Unterstützungen zukommen ließ, daß wir ebenfalls an Weihnachten die Familien oder die Einberufenen selbst mit Gaben erfreuten und bei Todesfällen gern und reich geholfen haben. Wir hätten die Ausführung dieser Behauptungen bei der Berichterstattung nicht gewünscht, denn man kann auch geben, ohne die linke Hand willen zu lassen, was die rechte tut; aber so viel hätte man von dem Einberufenen erwarten können, daß er es unterläßt, Mitteilungen an die Öffentlichkeit zu geben, die der Wahrheit nicht entsprechen.

Der Aufsichtsrat: Meng.

Anmerkung der Redaktion: Die für die hier angelegene Berichterstattung aus Bühl in Betracht kommenden Funktionäre wollen sich zu vorstehendem äußern.

Dortmund. Die diesjährige Bezirksgeneralversammlung, verbunden mit einer Buchausstellung, fand am 25. Februar in Dortmund statt. Als weitere Kriegsoffer wurden zwei und als gestorben ein Kollege geehrt. Dr. Franz Lüggenau (Dortmund) hielt einen lehrreichen Vortrag über das Thema „Charaktere der Völker“ und hatte eine überaus aufmerksame Zuhörerschaft. Vorstehender Bischof erstattete den Jahresbericht. Dem Kassierer H. Kopp erstellte die Verammlung einstimmig Entlastung. Ebenso wurde der Gesamtvorstand wiedergewählt. Folgende Resolution fand die einstimmige Bestätigung der Anwesenden: „Der Bezirk Dortmund ist der Auffassung, daß die bisher seitens des Tarifausschusses beschlossenen Teuerungszulagen (hat als solcher über die Höhe der Teuerungszulagen nichts beschlossen. Red.) in keiner Weise den bisherigen und den sich noch immer steigenden Teuerungszulagen entsprechen. Die Verammlung ersucht den Verbandsvorstand, unverzüglich Schritte einzuleiten, die auf eine wesentliche Erhöhung der Teuerungszulagen hinzielen.“

Bezirk Essen. Die am 18. Februar abgehaltene erste diesjährige Bezirksversammlung fand in Essen statt und wies einen guten Besuch auf. Unser Vorstehender Wieden begrüßte die erkrankten Kollegen und widmete den im Laufe des verflochten Jahres verstorbenen Kollegen des Bezirks einen ehrenden Nachruf, deren Gedächtnis die Verammlung in üblicher Weise ehrte. Den geschäftlichen Mitteilungen des Vorstehenden ist zu entnehmen, daß die Frauenarbeit im Beruf im hiesigen Bezirk immer weitere Fortschritte macht. Es ist dieses nicht allein dem Drucke der Behörden zuzuschreiben; es wird auch von andern Interessenten äußerst rühmend gewürdigt, die Ausnahmebestimmungen so weit als nur möglich auszunutzen. Weiterhin gab Vorstehender noch einige Erklärungen über den Hilfsdienst und wies besonders auf die in Nr. 18 des „Korr.“ veröffentlichten diesbezüglichen Bestimmungen. Der Jahresbericht des Vorstehenden und des Kassierers lag gedruckt vor und fand die Billigung der Verammlung. Den größten Teil der Tagung nahm der vom Kollegen E. Müller (Köln) gehaltene Vortrag über: „Die Wirtschaftss- und Sozialpolitik nach Friedensschluß“ in Anspruch. Redner fand mit seinen Darlegungen reichen Beifall. Eine lebhafte Aussprache über den Vortrag beschloß die anregend verlaufene Verammlung.

Koblenz (Bezirk). Einen aufriedenstellenden Besuch wies uns am 25. Februar am Vorort abgehaltene erste Bezirksversammlung auf. Die einzelnen Orte waren wie folgt vertreten: Andernach 1, Ems 2, Kreuznach 3, Oberlahnstein 2, Neuwied 19, Simeern 4, während vom Vororte selbst 18 Kollegen erschienen waren. Nachdem es seit der letzten Verammlung gefallenen einen Kollegen ehrend gedacht, erstattete Vorstehender den Jahresbericht. Von 225 Mitgliedern vor Ausbruch des Krieges sind 152 eingeschrieben, davon 72 verblieben; jehiger Mitgliederstand 98. Nach Vorgesandnahme des Kassierers ergriff unser Gauverwalter Müller (Köln) das Wort zu seinem Vortrage: „Die Wirtschaftss- und Sozialpolitik nach dem Kriege“. Redner verhand es, mit seinen Ausführungen das Interesse der Zuhörer zu fesseln. Die Vorstandswahlen fanden glatte Erledigung, indem die bisher amtierenden Kollegen wiedergewählt wurden. Auch alle übrigen Punkte der Tagesordnung wurden schnell erledigt. Es konnte auch mitgeteilt werden, daß der Firma Säuler in Neuwied die Einstellung von zwei bis vier Sandbeherinnen seitens des Tarifamts gestattet wurde. Das ist der erste Fall in unserm Bezirk.

Mühlheim a. d. Ruhr. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 20. Januar statt. Nach Übernahme der geschäftlichen Mitteilungen gab der Vorstehende Tommes den Jahresbericht. Durch die große Opferwilligkeit der noch dem Ortsverein angehörenden 40 Kollegen konnten für die Familien der eingeschriebenen Kollegen sowie für Viebesgabenpakete seit Kriegsanfang 3200 Mk. vorausgibt werden. Der Kassenbestand hat sich sehr erhöht: 451 Mk. am Schluß, gegen 81 Mk. im Anfang des Jahres 1914. Den vom Kollegen Schacke gegebenen Kassenbericht erklärten die Kassenrevisoren für in Ordnung gefunden. Bei der Neuwahl des Vorstandes erfolgte Wiederwahl. — In unserer Monatsversammlung am 17. Februar diente Kollege Albrecht (Köln) mit einem Vortrage: „Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst und das Buchdruckergewerbe“. Redner erläuterte den Zweck des aus der Not der Zeit geborenen Gesetzes, das Welen der verschiedenen Ausschüsse und deren Vorteile für die Arbeiter. Reicher Beifall dankte dem Redner. Nach einer kleinen Besatte richtete sich die Verammlung mit folgender Entschliessung an die Behörde: „Die am 17. Februar 1917 stattgehabte Verammlung des Ortsvereins Mühlheim (Ruhr) im Verbands der Deutschen Buchdrucker erkennt dankbar die Tätigkeit der Arbeitervertreter im Reichstag an, die sie bei Zustandekommen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst im Interesse der Arbeiterschaft geleistet haben. Die Verammlung erwartet aber, daß dem Buchdruckergewerbe die notwendigen Kräfte erhalten bleiben, damit auch die geistige Munition für die Zukunft gewährleistet wird.“

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

„Gehilfenmangel und Lehrlingskhal.“ Also betitelt sich ein Artikel in Nr. 27 der „Zeitschrift“, in welchem gegen die Verbandsgehilfen in Frankfurt a. M. und Erfurt der Vorwurf erhoben wird, daß sie gegen die Lehrlingsgehilfen in nicht zu billiger Weise öffentlich aufgetreten seien. Soweit wir unterrichtet sind, hat an solchem

der genannten Orte die Verbandsgehilfenerschaft sich gegen die Einstellung von Lehrlingen gewandt; weshalb die Publikation der Gehilfenvertretung erfolgte, weßhalb die Frankfurter Prinzipalität sehr auf. Das Tarifamt hat das Vorgehen der Gehilfen ebensowenig gebilligt wie das der Prinzipale. Die Ungelegenheit hat übrigens im März v. J. gespielt. Wenn mangels genügenden Materials so weit zurückgegriffen wurde, so war das in diesem Falle kein glücklicher Gedanke. Wir haben damals schon das Notwendige dazu gesagt. Als dann im Herbst auf der Goslarer Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins der Frankfurter örtliche Prinzipalvorsitzende den Fall einseitig und nichts weniger als objektiv nochmals zur Sprache brachte, ist ihm in Nr. 122 ganz deutlich erklärt worden, daß die seinerseits zur „Abwehr“ angewandten Mittel alles andre denn in unserm Gewerbe übliche waren und dieser Umstand auch vom Tarifamte gemißbilligt wurde. In Erfurt hat sich die Gehilfenvertretung gegen die reklamationen der Verbandsgehilfen gewandt, in welchem die Verhältnisse im Buchdruckergewerbe und die Zukunft der Lehrlinge in einer Weise geschildert wurden, die Widerspruch herausforderte. Man sollte auch in Prinzipalstädten empfinden, daß es die unter den schwierigen Verhältnissen leidende Gehilfenerschaft eigenartig berühren muß, wenn in derartigen Lehrlingsgeschichten die Lage eines Buchdruckergehilfen als gewissermaßen die glanzendste von allen Berufen geschildert wird; das widerspricht eben den Tatsachen. Schließlich wäre wohl auch die Frage am Platze; Weshalb bedarf es nur im Buchdruckergewerbe derartiger Reklame, um Lehrlinge zu erhalten?

Das Interesse unserer Feldfrauen für Verband und „Korr.“. Die in Nr. 11 enthaltenen gewerkschaftlichen Betrachtungen eines Leipziger Kollegen, der aus seinen draußen gemachten Beobachtungen ein interessantes Urteil über die Buchdrucker und die Gewerkschaftler aus andern Berufen fällt, haben eine Reihe von Zuschriften an uns zur Folge gehabt. Die von dem Leipziger geäußerten Meinungen erfahren darin mancherlei Ergänzung, vor allem bilden sie aber ein erfreuliches Zeichen für das draußen vorhandene Interesse an der Organisation und dem „Korr.“ Mit einigen Hauptfragen soll das der Allgemeinheit ersichtlich gemacht werden, dieses oder jenes nachdenkliche Wort wird dadurch auch an den Mann kommen. Ein Kollege aus Elmshorn schreibt, wie er einmal in die Lage kam, neun obdachlose Kameraden in einer Nacht bei sich aufzunehmen. Als er nach dem Abendessen seinen „Korr.“ zu lesen begann, scholl es wie aus einem Munde ihm von zwei der Unterbrachten entgegen: „Gott grüß die Kump!“ Die Freude war gar groß. Alle drei machten sich nun über die eingegangenen „Korr.“-Nummern her. Der betreffende Kollege bittet alle Druckerei- oder Ortskollegen lebhaft, die gelesenen „Korr.“ nur ja regelmäßig hinauszuliefern. Ein anderer lag mit drei Verbandsmitgliedern zusammen. Die Freude war jedesmal nicht gering, wenn der „Korr.“ eintraf. Dann gab es Stoff zu regem Meinungsaustausche. Leider fiel einer nach dem andern. Am Todestage des letzten schrieb der übrigbleibende Kollege traurigen Mutes, er hätte eine Bitte: es möchte ihm der „Korr.“ auch allein gesandt werden. Die Zuschrift eines andern Kollegen besagt, es müßte mehr darauf gesehen werden von dahem, den Zusammenhalt mit den eingeschriebenen Mitgliedern nicht so leicht zu verlieren. Das beste Mittel ist regelmäßige Überendung des „Korr.“. Namentlich die jungen Kollegen aus den Großstädten würden zu schnell abgelesen; es könnte durch das Verbandsorgan aber leichter das Interesse für den Verband auch bei ihnen rege erhalten bleiben. Für diesen Einlenber ist das Lesen des „Korr.“ im Feld einfach ein Bedürfnis geworden. Er hat andre Kollegen veranlaßt, sich das Verbandsorgan schicken zu lassen. Das geschah. Dann wurde eifrig über alle Fragen diskutiert und über manche Kriegsmaßnahme der Verbandsleitung oder des Tarifamts klärten sich dann rath die Unklugen. Und: „Trotz der Kriegszeit ist der Inhalt unfers Verbandsorgans ein so pfeilschneller und interessanter, daß sich ein fortwährendes Lesen für jeden lohnen würde.“ Der betreffende Kollege (langjähriger Funktionär) meint, es würden „nach ähnlichem Friedensschlusse die Früchte dieser Arbeit nicht ausbleiben und unser Verband die Nachwehen des unfeligen Krieges schneller und gründlicher überwinden als andre Organisationen“. Ein als Vorstandsmittglied und Druckereivertrauensmann in Düsseldorf tätiger Kollege teilt uns noch mit, daß er seit zwei Jahren die gelesenen Nummern sammelt und ins Feld an bekannte Kollegen sendet. Da sich bei diesen immer mehrere Mitglieber aus andern Orten befinden, die meistens unversorgt blieben, so habe er von diesen in jeder Form (auch mittels Photographien) Dank ausgesprochen erhalten, daß er es ihnen so ermöglicht habe, das Verbandsleben verfolgen zu können. Es sollten daher die Vertrauensmänner sich um die Versorgung ihrer Mitglieberskollegen draußen im Felde mit dem „Korr.“ mehr bemühen, der Dank aller wäre ihnen sicher. Wir können nur Genußung ausdrücken, daß unsre Feldfrauen für Verband und „Korr.“ sich so interessiert zeigen — auch die kurzen, hier unerwähnt bleibenden Zuschriften beweisen das —, es sei aber auch von uns aus, die wir von Kriegsbeginn an das möglichste in dieser Beziehung getan haben, an alle Vertrauensmänner und Vorstände nochmals appelliert, den „Korr.“ ins Feld zu senden. Das wird schließlich gute Früchte für die Organisation bringen.

Kriegspatenschaft. Die Firma Lb. Schwahn in Breslau hat für sechs Kinder ihrer gefallenen Gehilfen Kriegspatenschaften mit einem Betrage von zusammen 750 Mk. übernommen.



**Maschinenmeisterverein
Hamburg-Altonaer Buchdrucker**



Sonnabend, den 10. März
abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale C. Wils, Kleine Rosen-
straße 16:

Berjammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Feldpostbriefe; 3. Technisches; 4. Ver-
schiedenes. [256]
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Es wird nochmals um die Adressen der im Meere stehenden Mitglieder gebeten.

Schriftsetzer und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, für dauernde Stellung sucht [236]
Aug. Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Tüchtiger, militärfreier

Maschinensetzer

für Linotype-Zwei- und Dreideckerstern mit guter Maschinenkenntnis zum möglichtst
sofortigen Eintritt für dauernd gesucht. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche
erbitte [254]

Joh. Thomannsche Buchdruckerei in Landskron (Bayern).

**Maschinenmeister, Setzer,
Stereotypsetzer, Korrektor**

für möglichst sofort gesucht. Auch Kriegsbeschädigte werden berücksichtigt. [257]
Buchdruckerei Joh. Pöhler, Dresden-N.

Tüchtiger Drucker

für Viktoria-Litographiepressen und [258]
Maschinenmeister
für Schnellpressen sofort gesucht.
Imberg & Reijon, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 118.

für Schalter u. Inseratenbuchhaltung
gelernter, militärfreier Setzer mit guter Handschrift
(auch Kriegsinvalid) gesucht. Offerten mit Zeug-
nisabschriften, Ang. d. Alters u. d. Gehaltsanpr. an
„Norddeutsche Zeitung“, Nürnberg. [232]

Tüchtiger Setzer

zu möglichst sofortigem Eintritt in Dauerstellung
gesucht. [262]
Buchdruckerei G. Pfeiffer,
„Badische Volkszeitung“, Baden-Baden.

Schriftsetzer

gesucht, eventuell Kriegsbeschädigte, in dauernde
Stellung. [202]
Weserdrucker m. b. H., Oestfendende.

Sofort mehrere tüchtige [243]

Schriftsetzer

für letzten Inseraten- und Abzählzettel in dauernde
Stellung gesucht.
Weimarer Verlag G. m. b. H.,
Weimar.

Suche für meine Buchdruckerei für sofort einen

Schriftsetzer

Wih. Schlemming,agl. Kaffeebarant, Kassel.

**Mehrere tüchtige
Sandsetzer**

für leichte Inserate und Abzählzettel sowie ein
Schnellpressendrucker
Rotationsmaschinenmeister
und Stereotypsetzer

für achtschneidige König- & Bauersche Maschine und
Zagesarbeit gesucht. Best. Offerten erbitte [260]
Prokurist Wih. Derichs,
Weimarer Verlag G. m. b. H., Weimar.

Buchdruckmaschinenmeister

für Abzählzettel, Werks- und Plattendruck, [203]

Abzählzettel

sofort gesucht.
Buchdruckerei „Leipziger Tageblatt“,
Leipzig, Königstraße 3 11.

Maschinenmeister

in Dauerstellung gesucht. [233]
Drucker W. Sommer, Berlin-Schöneberg.

**Tüchtige
Maschinenmeister
Werkssetzer
Metzger**

Katalogsetzer

Abzählzettel

Monotypsetzer

Typographsetzer

Korrektoren

Stereotypsetzer

Galvanoplastiker

Aufzähler

Abzieher

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stel-
lung sofort gesucht. [200]

Spamerische Buchdruckerei,
Leipzig, Breitskopffstraße 7.

Maschinenmeister

oder
Schweizerdegen

sofort gesucht.
B. Schönbberger, Buchdruckerei,
Erlberg (Schwarzwald). [223]

Tüchtiger

Maschinenmeister

für Ziegel und Schnellpresse gesucht. [259]
Buchdruckerei Julius Meier,
Leipzig, Gensefelderstraße 13-17.

**Maschinenmeister
Abzählzettel
Werkssetzer
Typograph- und
Monotypsetzer
Stereotypsetzer**

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in
dauernde Stellung gesucht. [218]
Oscar Brandstetter
Leipzig.

Tüchtige

Maschinenmeister

militärfrei oder leicht kriegsbeschädigt, in
dauernde Stellung gesucht. [180]
Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Litographie

einige Setzer und Maschinenmeister für dauernde
Stellung gesucht. [235]
H. Seydel & Co., G. m. b. H., Buchdruckerei,
Berlin SW 61, Zeltower Straße 29/30.

Tüchtiger

Schweizerdegen

für Zeitung und leichte Abzählzettel (Zeilschrift)
sofort gesucht. [255]
„Polstaer Zeitung“, Polsta i. Thür.

Schweizerdegen

für an Maschine und im Satz, suchen für
dauernd [234]
Wih. Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle).

Tüchtiger

**Richter, Präger und
Stereotypsetzer**

für dauernde Stellung gesucht von [247]
Berliner Galvanoplastische Anstalt,
Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Bezirk Frankfurt a. M.

Sonntag, den 11. März, vormittags 9 1/2 Uhr:
Hauptversammlung
im Saale der „Hofenblüte“, Heiligkreuzstraße.
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Das gefährliche Nachgreifen

an der Ziegelpresse wird vermieden durch Rauchs
Bogenabheber. Preis 80 Pf. (Vereinl.) vom
Erfinder M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 20 I.
Von der Buchdr.-Verusgenossensch. gepr. u. empl.

Kriegszeitungen!

Zur Errichtung eines Kriegsarchivs werden
Feld- und Schlachtabzählzettel, Plakate und
sonstige Kriegsdrucksachen zu kaufen gesucht
und für Seltenheiten hohe Preise gezahlt. [790]
Ingenieur Mönkemöller, Bonn.

Kostenloser Unterricht für
verwandete Buchdrucker.



Technikum für Buchdrucker
Leipzig-Reudnitz.
Einzig dastehende
Vereinigung prakti-
scher und theore-
tischer Ausbildung
auf echt künftige
werblicher Basis im
Buchdruckgewerbe.
Buchführung, Preis-
berechnung, Faktor-
arbeiten usw.
Meisterprüfungs-kursus

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Entwurf und Werksklaus-Ausbildung,
Propaganda frei. Kunstgewerbeschule
Barmen.



**H. MATHAEUS
DESSAU**
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

**Wie soll ich
zurichten?**
Preisl.
Zeitung,
geb.
1,70
Mark.
einschl. Porto. Ein Zeitschriften-
Buchdrucker z. Aufbau d. Zu-
richtung im Werk, Platten-,
Abzählzettel- und Prägedruck auf Schnell-
presse und Ziegel, 105 Seiten Text u. 20 Abbild.
u. 20 Tafeln auf Stahl- u. Zinn. Erschienen nur vom
Verfasser: M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 20.
Vom „Korr.“ und andern Fachzeitschriften zur An-
schaffung empfohlen! [201]

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.
C. Grub, Mainz, Mainstraße 30.

Am 25. Februar verschied plötzlich in-
folge Herzlähmung im jugendlichen Alter
von fast 20 Jahren unser werter Mitglied,
der Drucker [253]
Robert Schuen
aus Behndorf.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets
bewahrt
Der Bezirksverein Siegen.

Am 25. Februar verstarb unser werter
Mitglied, der Korrektor [252]
Hermann Wachinger
aus München, im Alter von 42 Jahren.
Wir werden dem Verstorbenen ein
ehrendes Andenken bewahren.
Mitgliedschaft Würzburg.

Am 2. März verschied plötzlich am Herz-
schlag unser lieber Kollege, der Setzer
Otto Blisch
im 26. Lebensjahre. [251]
Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein „Gutenbergs“,
Die Kollegen der Firma Eberh. Jarras
G. m. b. H.

Am 28. Februar verschied in Genä
nach langer Krankheit unser lieber Kollege,
der Korrektor [261]
Mag Bechstein
aus Leipzig, im 61. Lebensjahre.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren. Die Kollegen der
Wigandischen Buchdruckerei, Leipzig.

Wieder entfiel uns der Weltkrieg zwei
langjährige, treue Mitglieder, und zwar
die Setzer [263]
Otto Geislerth
aus Endschütz, und
Willi Baldig
aus Magdeburg.
Ihr Andenken wird stets in Ehren halten
Der Ortsverein Magdeburg.

Am 11. Februar fiel als weiteres Opfer
in diesem Weltkrieg unser lieber Kollege,
der Setzer [243]
Otto Thomas
Sein Andenken werden wir in Ehren
halten.
Ortsverein Köthen i. A.
Graphischer Klub.

Für sein Vaterland erlitt den Helden-
tod unser lieber Kollege, der Setzer [250]
Otto Kusliche
aus Wriezen, zuletzt in Bernau kon-
ditionierend.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Eberswalde.

Erst jetzt erhalten wir die Nachricht von
dem am 16. Februar v. J. erfolgten Helden-
tod unseres lieben Kollegen, des Maschinen-
setzers [249]
Friedrich Strick
Jäger in einem Jäger-Bat.
aus Teichenburg.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Jossen.